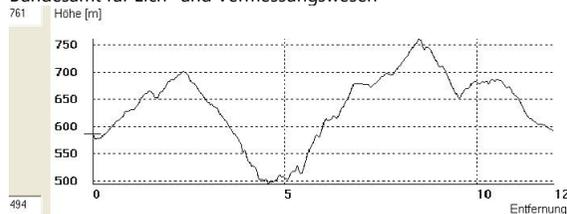


Kartenausschnitte zum privaten Gebrauch von AustrianMap V4
Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen



Wegbeschreibung:

Anreise über die A7 und Pregarten. Im Ortsgebiet von Gutau fahren wir Richtung St. Leonhard und nach 100m rechts zum Parkplatz unterhalb der Kirche. Bitte rutschfeste und wasserdichte Schuhe anziehen, da ein kleiner Teil des Weges noch schneebedeckt sein könnte.

Unsere Wanderung – eine Reminiszenz an die Wanderung 17 vor 6 Jahren - beginnt in östlicher Richtung auf der Straße nach St. Leonhard. Linker Hand nehmen wir den Güterweg Lehen, gehen links

am Schöferberg vorbei und nehmen dann die Abzweigung nach rechts zur Ortschaft Schwanzlau bis zum Baumgartnerhof. Jetzt geht es steil bergab in das enge Stampfenbachtal.

Wanderer mit Anzeichen von Frühjahrsmüdigkeit können sich den Abstecher ins Stampfenbachtal sparen und direkt über den Hofstätter- und Panholzerhof der Mittagsrast zustreben.

Wir wandern entlang des von der Schneeschmelze gut versorgten Stampfenbaches auf der Gemeindestraße ein Stück aufwärts bis zur Einmündung des Nußbaumer Baches, um uns neben diesem bergwärts geradewegs Richtung Erdmannsdorf zu begeben, wo wir zur Mittagsrast einkehren. Dieser für die Landschaft untypische Weiler liegt auf 700m Seehöhe, dem Scheitelpunkt der Wanderung.

Beim Scharti gibt's eine Menge Brettljausn, Schweinsbraten im Reindl (ab 10 Personen) und Käsespezialitäten, serviert in der gemütlichen Gaststube mit dem Kachelofen, dazu Freistädter Bier:

*Familie Gerhard und Christl Schartmüller,
Erdmannsdorf 69, 4293 Gutau,
Tel.: 07946 6232
DO-SA 10-2 Uhr, SO 9.30-12.30 Uhr*

Nach dem Essen haben wir noch etwa ein Drittel des Weges vor uns. Zurück geht es am Burgen- und Schlosserweg Richtung Süden, an der Wimmerhöhe vorbei. In Gutau gibt es noch die Möglichkeit zur Besichtigung der Pfarrkirche. Und vielleicht ist auch noch ein Einkehrschwung im Gasthaus Pils am Marktplatz gefragt...

www.wandern.net.tf

Wandertag 74



Gutau - Erdmannsdorf

Treffpunkt Parkplatz Gutau

8. März 2012 um 9 Uhr

Länge 12 km,
Gehzeit 4 Stunden,
Höhenunterschied 265 m

Färbermarkt Gutau

Am 6. Mai 2012 dreht sich in Gutau alles um Gewebtes, Gefilztes, Gesticktes und Genähtes, vor allem aber Blaudrucktes in bester Handwerksqualität beim traditionellen Färbermarkt.

Blaudruck einmal anders - das ist das Motto des heurigen Färbermarktes. Während der Blaudruck bisher vor allem aus der Trachtenmode bekannt ist, zeigen diesmal Ausstellungen und Modenschau die grenzenlose Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten mit Blaudruckstoffen. Von der Blaudruck-Jacke als ideale Ergänzung zur Jean bis zu japanischen Blaudruckkimonos reicht die breite Palette. Auf dem Gutauer Marktplatz bieten zahlreiche Standler ihre Waren an.

Mit Frühschoppen und Volkstanz ist auch für gute Unterhaltung gesorgt. Die Gutauer Wirte eröffnen die Gastgartensaison mit einem reichhaltigen Angebot an regionalen Schmankerln. Der Färbermarkt und die Ausstellungen sind von 8.30 bis 17 Uhr geöffnet.

Das Färberhandwerk ist im Mühlviertel seit etwa dem 17. Jahrhundert angesiedelt. Es erlebte seine Blüte mit dem Flachsabbau und den unzähligen häuslichen Leinenwebereien. Im alten Gutauer Färberhaus, in dem bis 1969 noch gearbeitet wurde, ist heute Österreichs einziges Färbermuseum untergebracht.

Auffallend an diesem ländlichen Barockbau aus dem 17. Jahrhundert, dessen Grundrisse auf das 14. Jahrhundert zurückgehen, ist vor allem das große vorgezogene Schopfwalmdach. Die Giebelseite zeigt einen hölzernen "Gewandgang", der zur Belüftung des Trockenbodens diente. Typisch für das Juwel früherer Baukunst ist das granitene Portal mit Oberlichte und seitlichen Steinbänken. Im Erdgeschoß finden sich viele Winkel und gewölbte Räume. Den Wohnteil des Hauses zieren im Obergeschoß Fenster mit schweren eisernen Läden sowie an der Giebelfront kunstvoll geschmiedete Wabengitter.

Das Färbergewerbe ist von der damaligen Besitzerin in den musealen, wiederbelebten Räumen des Färberhauses noch bis 1968 ausgeübt worden.

Zu sehen sind der Kesselraum mit dem Ziehbrunnen, die Küpe, wo die Leinwand im Indigobad gefärbt worden ist, der Mangelraum und die Farbkammer.

Geschichte von Gutau

Die erste urkundliche Erwähnung Gutaus erfolgte am 18. März 1122. Es ist die Zeit, in der die Wälder fallen und erste Wohnsitze entstehen. Von Gemeinde war zu jener Zeit noch lange keine Rede, die Pfarre diente als Gebietsabgrenzung. Teile vieler heutiger Nachbargemeinden gehörten zum Gebiet Gutaus (St. Leonhard, Weitersfelden, Bad Zell, Tragwein, Pregarten,...).

Seit jenen Tagen bildete sich die Kulturlandschaft in ihrer heutigen Form heraus. Die Griesbacher, als Besitzer des Gebietes, beauftragten unternehmungsfreudige Männer. Diese rodeten soviel Wald, als sie zum Lebensunterhalt benötigten, und wandelten die bisherige unberührte Wildnis in fruchtbares Ackerland und Wiesen um, wodurch erst eine durchgehende Siedlung ermöglicht wurde. Noch heute weisen viele Orts- und Siedlungsamen auf diese Zeit zurück. Endsilben wie -schlag, -brent, -seng, -schwenz, -reit oder -roit zeugen von der Urbarmachung des Landstrichs. Die Leiter der Rodungsgruppen erhielten in ihrem Gebiet gewisse Freiheiten. Aus ihnen entstanden die vielen Geschlechter der Rodungsfreien, die Burgfriede, Burgen oder größere Bauernhöfe errichteten und über einen größeren Grundbesitz verfügen durften. Das heute in Privatbesitz befindliche Schloß Tannbach ist einer jener kleinen Sitze aus der Rodungszeit.

Im Schutze einer kleinen Burg auf dem Kalvarienberg entstand sodann die Siedlung Gutau mit 8 oder 9 Häusern. Die dazukommenden Häuser, sowie die verstreut liegenden bäuerlichen Betriebe waren verschiedenen Herrschaften der Umgebung untertan (dem Pfarrhof, Schloß Freistadt, Schloß Haus, Schloß Hagenberg, Schloß Traun,...) Es galt in dieser Zeit das Grenzland der Bayern gegenüber den Slawen im Osten abzusichern, dafür legen die vielen Ruinen an den Grenzen des Gemeindegebiets (Prandegg, Reichenstein, Stampfegg) heute noch Zeugnis ab. Da die Siedlungsentwicklung auch eng mit der Kirche zusammenhing, ist das Marktwappen vom Hl. Ägidius, dem Pfarrpatron der 1131 geweihten Pfarrkirche abgeleitet.

Das Wappen zeigt eine durch einen Pfeil durchbohrte Hirschkuh, die der Heilige der Legende nach vor deren Jägern gerettet haben soll. Der Name Gutau (Guettau,

Guttau, Götawe) bedeutet „gutes Land“, ein Gebiet also, das wegen seiner günstigen Südwesthänge fruchtbar und für Weide und Ackerland vortrefflich geeignet war, zudem war es gegen Norden durch verschiedene Höhenrücken abgeschirmt.

Der Zeitpunkt der Markterhebung ist unbekannt, das älteste Siegel weist das Jahr 1542 auf. Im Mittelalter gegründeten Marktorte prägten die Siedlungsstruktur des Mühlviertels, da sie ein Bindeglied zwischen Handel, Handwerk und Landwirtschaft darstellten. Als zentraler Ort einer ländlichen Kleinregion integrierte der Marktort die ansässigen Berufe und sozialen Schichten. Außerdem



versorgte er die umliegende ländliche Kleinregion mit Handelswaren und gewerblichen Leistungen. Gutau besaß auch einen Pranger als Zeichen der niederen Gerichtsbarkeit (Verwaltungsstrafen), die alleinig dem Marktrichter zustand. Der Landrichter hatte innerhalb des Bereichs des Burgfrieds keine Befugnisse.

Die darauffolgenden Jahrhunderte vergingen, ohne daß Hussiteneinfälle, Reformation und Gegenreformation, Bauernkriege oder die Feldzüge Napoleons wesentlichen Einfluss auf das landschaftliche Erscheinungsbild der Gemeinde genommen hätten. Bei zwei Marktbränden 1733 und 1873 wurde der Markt jeweils beinahe gänzlich eingäschert. Außerhalb des Ortsgebietes wurden laufend in verstreuter Lage weitere Höfe errichtet.

Zahlreiche Mühlen und Hämmer klapperten an Stampfenbach, Waldaist und Klausbach. Die Wasserkraft wurde zur Mehlerzeugung und zum Antrieb von Sensenhämmern benutzt. Die Sensen und Sichel wurden bis in die Türkei und nach Rußland exportiert. Die Mühlgebäude stehen größtenteils heute noch, werden aber nicht mehr genützt.